

Revue auf den Traum einer Bahn

TRIENGEN ZWEI EINHEIMISCHE PRÄGEN DIE NEUE SCHÖFTLÄNDER THEATERAUFFÜHRUNG

Der Theaterverein Schöffland führt in diesem Sommer das «So(h)retaler Trä(u)mli» auf. Das Theaterstück ist geprägt von den zwei Triengern Peter Weingartner und Beat Erni.

Was wurde in dieser Zeitung nicht bereits über dieses Freilichttheater im Schlosspark Schöffland geschrieben: Es handle von der legendären Demonstration am 11. Oktober 1959, als es in Schöffland zu einer Grosskundgebung zugunsten einer durchgehenden Su(h)rentalbahn zwischen Triengen und Schöffland kam. Für das Theater sei ein Verein gegründet worden. Und es werde eine unterhaltsame Revue zur Beerdigung der durchgehenden Su(h)rentalbahn, wie der Trienger Autor Peter Weingartner damals schon zitiert wurde. Dies war jedoch vor bald vier Jahren, Ende 2019, zum 60-Jahr-Jubiläum des Ereignisses. Dann kam die Coronapandemie und durchkreuzte kurz vor der ersten Probe des Theatervereins Schöffland alle schauspielerischen Pläne.

Premiere am 18. August

Glücklicherweise ereilte das Theater «So(h)retaler Trä(u)mli» dennoch nicht das gleiche Schicksal wie die durchgehende Bahn – im Aargauischen «Tram» genannt (man bemerke das Wortspiel im Titel des Stücks). Denn am 18. August folgt nun endlich die lang aufgeschobene und lang ersehnte Premiere. So setzt man sich nun erneut zum Interviewtermin mit dieser Zeitung zusammen, Peter Weingartner, der die Geschichte im Auftrag des Theatervereins Schöfflands geschrieben hat, und Regisseur Beat Erni, Mitglied des Theatervereins Triengen und Bald-Gemeinderat. Sie beide prägten das Theater massgeblich mit.

Das nostalgische Restaurant Bahnhofli in Triengen ist ein angemessener Ort für dieses Gespräch. Leichter Regen tropft auf die gedeckte Terrasse. Zufällig sitzt am Tisch nebenan ein älteres Schöffländer Ehepaar und hört mit. Die Grosskundgebung 1959, an der 10'000 Leute teilgenommen hatten, und die nun im Mittelpunkt des Theaterstücks steht, kennen beide. Der Ehemann sei sogar

«Man muss brutal vereinfachen.»

PETER WEINGARTNER,
THEATERAUTOR

dabei gewesen. «An diesem Tag hat es nur einmal geregnet», erinnert er sich lachend. Der Hintergrund der Demonstration: Zwei Tage vor der damaligen Kundgebung hatten die Aargauer und die Luzerner Regierung ein Konzessions- und Beitragsgesuch für eine Schmalspurbahn auf der Strecke eingereicht. Diesem wollten die Kundgebungsteilnehmer Nachdruck verleihen. Wer nicht hinging, war gegen den Fortschritt und kam einem Verräter der engeren Heimat gleich. «Das war der damalige Zeitgeist», sagt Peter Weingartner. Bahngegner gab es damals wenige, zumindest nicht öffentlich.

Zeitungsangabe als Fundgrube

Die Bahngeschichte habe er dem Theaterverein vorgeschlagen, sagt der Autor, nachdem die Anfrage kam und ein passendes Thema gesucht wurde. Über den ehemaligen Schöffländer Gemeindegeschreiber erhielt er Zugang zu Archiv und Dossiers. Fündig geworden sei er insbesondere in der Lokalzeitung «Euses Blättli», heute integriert im «Wyntentaler Blatt». Die Ausgabe über die Grosskundgebung sei eine wahre Fundgrube gewesen, sagt er und legt sie vor sich auf den Tisch. Durch die Vorgeschichte und den Brückenschlag in die Gegenwart ergaben



Beat Erni (l.) und Peter Weingartner schauen ins damalige Suhrentaler Blättli, die Basis für das Theaterstück.

FOTO FLAVIA RIVOLA

sich über hundert Jahre Geschichte. Doch wie bringt man diese auf anderthalb Stunden nachvollziehbares Theaterstück? «Man muss vereinfachen. Brutal vereinfachen», sagt Peter Weingartner, «damit es auch nachvollziehbar wird für Leute, welche die Geschichte nicht kennen, das war nicht einfach.»

Als roter Faden und um die Geschichte zusammenzuhalten, dienen zwei Narren, ein Mann und eine Frau, als tragende Rollen. «Diese interagieren mit dem Publikum, sie singen, können zurückschauen, in die Zukunft blicken, aber auch spintisieren und fantasieren», erklärt der Autor.

Revue auf dem Kiesplatz

Die Form der Revue bot sich dafür an. Mit dieser Form könne nun alles kombiniert werden: Action, Gesang, Humor, Pantomime, Andeutungen. «Das Wort Revue enthält ja die Bedeutung von Rückblick», meint Peter Weingartner. «Es darf aber nicht reine Faktenvermittlung sein, sondern muss vor allem unterhalten», findet er. Der gesamte Kiesplatz beim Schlosspark Schöffland werde bespielt und mit Leben gefüllt. Und hier kommt Regisseur Beat Erni ins Spiel. Eine seiner Herausforderungen bestand darin, den Text von Peter Weingartner in die Realität umzusetzen. «Wir haben keine Kulissen», verrät Beat Erni. Gearbeitet wird mit gezielt eingesetzten Requisiten, wie zeitgemässer Kleidung, Möbelstücken oder Dekorationselementen. «Der Tisch in der sozial besser gestellten Familie des Lehrers hat Tischtuch und Blumenvase, während in der Veterinärwohnung alles karg eingerichtet ist», erklärt er.

Drei Anläufe zur Umsetzung

Insgesamt drei Anläufe habe man seit Corona unternommen, um das Theater umzusetzen, und immer kam etwas dazwischen. Seit Ostern dieses Jahres ist die Truppe nun am Proben, doch auch hier sieht sich Beat Erni mit Herausforderungen konfrontiert. Zunächst war da die Geschlechterfrage. «1959 herrschte eine Männerpolitik. An der Demonstration waren hauptsächlich Männer beteiligt, und die Schauspieltruppe bestand vorwiegend aus Frauen», erklärt er. So wurden gezielt männliche Statisten angeworben, und auch bei der weiteren Spielersuche wurde auf Männer gesetzt. Durch die Mitwirkung des Seniorenchors gab es zusätzliche Männer auf die Bühne.

Da die Rollen pro Schauspieler eher klein sind und der Aufwand für ein Freilichttheater relativ hoch, habe sich zudem die Rollenbesetzung als schwierig herausgestellt. «Seit der ersten Rollenbesetzung im Januar hat es bei zwei Dritteln der Sprechrollen Wechsel gegeben», berichtet er. Damit die Schauspieler besser ausgelastet sind, übernehmen sie auch Statistenrollen und sind so vier- bis sechsmal auf der Bühne.

Im Trauungsraum geprobt

Unterdessen sind rund 60 Personen mit von der Partie, 29 feste Schauspielerinnen und Schauspieler und etwa 30 Statisten. Hinzu kommen 14 Personen vom Seniorenchor und einige Schüler. «Der Vorteil, dass wir drei-

mal angefangen haben, ist, dass wir auch noch Schüler organisieren und miteinbeziehen konnten», sagt Beat Erni. Diese agieren als Vortragende der Gedichte und als Singende. Geprobt wird im Schloss, im Trauungsraum des Zivilstandsamts. «Wann immer es möglich ist, proben wir jedoch im Schlosspark. Von der Akustik und den räumlichen Verhältnissen her ist es etwas ganz anderes als beim Bühnentheater. Und nicht zuletzt ist das Laufen auf Kies nicht zu unterschätzen», sagt Beat Erni.

Vor Regen wird sich das Publikum nicht fürchten müssen, denn es wird auf einer gedeckten Tribüne sitzen.

FLAVIA RIVOLA

Infos: www.theaterverein-schoeffland.ch

Auch in Triengen wurde damals demonstriert

SURENTALBAHN DER TRAUM BESTEHT NOCH IMMER

Die durchgehende Bahn bildete im Surental während Jahrzehnten ein bedeutendes Politikum.

Bereits zwei Jahre vor der Grosskundgebung in Schöffland fand im Februar 1957 in Triengen auf dem Rössliplatz eine Demonstration mit rund 2000 Personen für die Bahn statt. Der 80-jährige ehemalige Trienger Gemeinderat Franz Kost war zu dieser Zeit Sekundarschüler. Er erinnert sich: «Der Lehrer sagte zu uns, dass wir alle zusammen an die Kundgebung gehen, die Teilnahme sei Pflicht.» Und so ging die Klasse «der Lehrer voraus, wir Schüler hinternach» gemeinsam vor Ort. «Es war für uns schon eindrücklich, die vielen Leute zu sehen», erzählt er. Die Jugendlichen seien zwar auch damals eher nach Sursee und weniger nach Schöffland orientiert gewesen. Der Traum der durchgehenden Bahn platze schliesslich, nachdem sich die Planung in die Länge gezogen hatte und die Kosten des Projekts immer höher geworden waren. Der Bund verordnete gegen den klaren Willen der Surentaler Bevölkerung die Verlegung des Bahn- und Postverkehrs auf die Strasse. Am 26. September 1971 fuhr der erste Bus unter Polizeischutz. Seither ist die Bahn von Sur-

see nach Triengen eine reine Güter- und Nostalgiebahn. Der Traum der durchgehenden Bahn sei irgendwie aber heute noch vorhanden, merkt Franz Kost. Immer wieder gab es Untersuchungen, Hochschularbeiten oder Testfahrzeuge. Wer sich für die Details der Geschichte interessiert, kann dem Vizepräsidenten des Vereins Sursee-Triengen-Bahn Historic bei einer seiner Führungen durch das Depot lauschen. Die Fahrten der Nostalgiebahn finden immer am letzten Sonntag des Monats, also noch am 30. Juli, am 27. August, am 24. September und am 29. Oktober statt.

RIV

Infos: www.sursee-triengen-bahn.ch



«Trienger Anzeiger» 1957.

FOTO FRANZ KOST

Neuer Speisesaal wurde eröffnet

TRIENGEN Mit der Einweihung des Speisesaals konnte im Betaggenzentrum Lindenrain die Bauetappe 2 zu Beginn der Woche erfolgreich abgeschlossen werden.

Am Mittwoch, 19. Juli, begrüßte der Präsident der Verbandsleitung, Georg Dubach, zahlreiche Bewohnende und Mitarbeitende sowie Handwerker zum Eröffnungsapéro des neuen Speisesaals und der Erweiterung der Cafeteria. Mit dem jetzt vollendeten Neubau sollen die Weichen für die nächsten Jahre gestellt werden, wie die Zentrumsleiterin Silvia Schaller-Bass mitteilte. Auch die stetig wachsenden Anforderungen an den Brandschutz seien berücksichtigt worden, und eine optimale Klimatisierung wurde miteinbezogen. Der neue, lichtdurchflutete und in ruhigen Farbtönen gehaltene Speisesaal mit der neuen Akustikdecke habe sehr grossen Anklang bei der Bewohnerschaft gefunden. Die Säulen der Erdbebenertüchtigung wurden im neuen Raum so platziert, dass auch Privatsphäre gewährleistet werden kann.

Name für neuen Speisesaal gesucht

Zur Namensfindung für den neuen Speisesaal wurde bei den Mitarbeitern und Bewohnern ein Wettbewerb lanciert. Dem Sieger winkt ein feines Zmorge für zwei Personen. Die Bewohnenden und Mitarbeitenden haben die Möglichkeit, bis Ende Juli ihre Vorschläge einzureichen.

Nun folgen die Vorarbeiten für die nächsten Etappen. Schon bald können die Bewohnenden hautnah miterleben, wie das BZL im neuen Glanz und vor allem mit einer neuen Abteilung für Menschen mit Demenz erstrahlen wird.

RED

Marianne Steiger tritt nicht mehr an

SCHLIERBACH Nach drei Legislaturperioden kündigt Sozialvorsteherin Marianne Steiger an, dass sie ihr Amt bei den nächsten Wahlen freigibt.



Die Gemeinde Schlierbach informierte am Freitagmorgen per Medienmitteilung, dass Marianne Steiger (Bild) sich bei den Gesamterneuerungswahlen für den Gemeinderat im Frühling 2024 nicht mehr zur Verfügung stellen wird. Die Schlierbacher Sozialvorsteherin (Die Mitte) war drei Legislaturen im Gemeinderat tätig. Im nächsten Jahr wird Marianne Steiger 61 Jahre alt. «Für mich war schon länger klar, dass ich mich im Hinblick auf meine bevorstehende Pensionierung aus dem Gemeinderat zurückziehen werde.» Der Gemeinderat sowie die Ortspartei «Die Mitte» haben den Entscheid der Sozialvorsteherin mit Bedauern zur Kenntnis genommen. Marianne Steiger hat mit ihrem Know-how und ihrer Erfahrung sowie ihrer kollegialen und offenen Art die Gemeinde in den letzten Jahren nachhaltig mitgeprägt. Der Gemeinderat dankt ihr bereits heute für ihre geleistete Arbeit.

Präsidentin wechselt zur «Mitte»
Stand heute werden die beiden anderen Gemeinderatsmitglieder, Gemeindepäsidentin Marina Graber und Gemeindevorsteher Frank Hürzeler, für eine weitere Legislatur kandidieren. Die bisherige parteilose Gemeindepäsidentin Marina Graber wird bei den Wahlen im Frühling 2024 für «Die Mitte» antreten. Durch die frühzeitige Ankündigung bleibt genügend Zeit, um eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger für den frei werdenden Sitz als Sozialvorsteher/-vorsteherin zu suchen.

RED